

Im Nachlass findet Nina* (31) Beweise: Ihr Vater führte heimlich ein Doppelleben

Ein Anruf veränderte alles. So sehr, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Ahnungslos nahm ich das Telefon ab. Meine aufgelöste Mutter war dran. „Dein Vater..., ein Unfall...“, brachte sie tonlos hervor.

Ein Lkw-Fahrer hatte meinen Vater (67) nicht bemerkt, als er die Straße überquerte. Er war sofort tot. Es war schrecklich. Von jetzt auf gleich wurde er aus dem Leben gerissen. Eigentlich begreife ich es bis heute nicht.

Für meine Mutter war sein Tod eine noch größere Tragödie als für mich. Sie saß vor Schmerz nur noch mit leerem Blick zu Hause. Sie verlor jeden Lebensmut und schaffte einfache Alltagsdinge nicht mehr.

EXPERTEN-TIPP

Dörthe Huth ist psychologische Beraterin



Ein offenes Wort kann erleichtern

Wichtig ist, sich klarzumachen, dass der Vater beide Familien geliebt hat, beide Kinder aus Liebe entstanden sind. Oft klären sich Situationen durch ein offenes Wort besser als erwartet. Angehörige spüren ohnehin meist intuitiv, dass etwas in der Ehe nicht stimmt. Gelingt es der Tochter, der Mutter in einem ruhigen, belastbaren Moment das Geheimnis zu erzählen, wird sich ihre Beziehung verstärken. Mutter und Tochter können im Nachhinein Erklärungen für merkwürdige Verhaltensweisen des Mannes bzw. Vaters finden, sie besser einordnen. D. Huth gibt in dem Buch „Lass los und werde glücklich“ (Südwest, 12,95 €) Tipps für den Umgang mit Verletzungen.

Ich versuchte, ihr zu helfen, so gut ich konnte, auch wenn ich selbst vor Trauer oft gelähmt war.

Da ich mich um den Nachlass kümmerte, sah ich Papas Papiere durch. Dabei fielen mir nicht nur meine Kinderfotos entgegen, sondern auch ein Bündel Briefe. Ich kannte die Schrift nicht. Verwundert sah ich auf dem Absender den Namen „Barbara“ und die Stadt Würzburg stehen. Wer ist Barbara?

Ich fand Briefe seiner Geliebten

Ich begann, zu lesen und traute meinen Augen kaum: „Mein lieber Dieter, du fehlst mir sehr“ – so begann einer der Briefe an meinen Vater. Mir blieb die Luft weg. Zitternd sah ich auf das Datum. Der letzte Brief war erst zwei Monate alt. Mir wurde ganz flau.

Konnte es wirklich sein, dass mein Vater eine Geliebte hatte? Hat er meine Mutter betrogen? Diese Fragen hämmerten unaufhörlich in meinem Kopf. Dann machte ich eine noch schlimmere Entdeckung. Diese Barbara schrieb: „Du ahnst nicht, wie sehr unser gemeinsamer Sohn Holger sich über dein Geburtstagsgeschenk gefreut hat. Er würde dich gern öfter sehen.“ Hat mein Vater mit dieser Frau etwa einen Sohn? „Das gibt es doch nicht!“, entfuhr es mir laut.

In diesem Moment rief meine Mutter aus dem Wohnzimmer besorgt: „Ist alles in Ordnung, Nina?“ Hektisch packte ich die Briefe zusammen und stopfte sie in meine Tasche. Wie in Trance setzte ich mich kurz zu meiner Mutter auf das Sofa. Bald machte ich mich unter dem Vorwand, dass ich Kopfschmerzen hätte, auf den Nachhauseweg.

Ich las alle Briefe. Sie ließen leider keinen Zweifel zu. Mein Vater hatte schon lange ein Doppelleben geführt. Auch auf seinen Kontoauszügen stand es schwarz auf weiß. Er be-



Fassungslos besucht Nina das Grab ihres Vaters. Sie fühlt sich von ihm verraten

„Nach Papas Tod entdeckte ich seinen gemeinen Betrug“

zahlte regelmäßig Unterhalt an die fremde Familie. Später stieß ich auch noch auf die Kopie der Geburtsurkunde. Mein Halbbruder war 15 Jahre alt.

Ich konnte ihn nicht mehr fragen

Mein Vater hat mich betrogen! Ich war wahnsinnig wütend und verletzt. Wie gemein, dass er nun tot war und ich ihn nicht mehr zur Rede stellen konnte. „Warum hast du mir das ange-tan?“, schrie ich innerlich.

Oft hat er mir gesagt, wie sehr er mich, sein einziges Kind, liebte. Dabei hatte er heimlich ein zweites Kind! Wir hatten eine sehr innige Beziehung. Er war immer mein großer Beschützer. Bitter lachte ich bei dem Gedanken auf. Er hat mich übel belogen. Meine Trauer um ihn wich schlagartig einer ohnmächtigen Wut. Nachts wälzte ich mich hin und her und fühlte mich leer. Tagsüber im Büro

konnte ich mich nicht mehr auf die Arbeit konzentrieren. Ich konnte es einfach nicht fassen.

Als ich meiner Freundin Ute (32) die ungeheuerliche Geschichte erzählte, sagte sie sanft: „Nina, auch wenn dir das schwerfallen wird, aber du musst der fremden Familie sagen, dass dein Vater gestorben ist.“ Ich wehrte gereizt ab: „Ich will mit denen nichts zu tun haben! Sie haben mir meinen Vater geklaut. Niemals rufe ich da an.“

Dann fiel mir aber im Gespräch mit Ute siedendheiß an, dass mein Vater die heimlichen Briefe nicht mehr abfangen konnte. Wenn ich nichts unternahm, würde meiner Mutter ein neuer Brief in die Hände fallen.

Überhaupt, was war mit meiner Mutter? Ich konnte ihr doch nicht sagen, dass ihr geliebter Ehemann ein mieser Lügner war! Sie würde das nie verkraften. Aber nun fühlte ich mich,

als würde ich sie auch noch betrügen. Hat sie nicht ein Recht auf die Wahrheit? Ich war verzweifelt, wusste nicht mehr weiter.

Will ich meinen Halbbruder treffen?

Nach einigen schlaflosen Nächten war mir klar, dass ich meine Mutter erst mal schonen wollte. Deshalb fasste ich mir ein Herz und rief in Würzburg an. Die fremde Familie konnte ja nichts dafür, dass mein Vater ein feiger Verräter war.

Die Nachricht vom Tod meines Vaters schockierte Barbara. Sie war mir – auch wenn ich es ungern zugebe – sympathisch. „Magst uns besuchen kommen, Nina?“, fragte sie warmherzig. Ich stammelte verlegen: „Vielleicht später mal.“ Bevor ich diese Frau und meinen Halbbruder kennen lerne, muss ich auf alle Fälle meiner Mutter alles erzählen. Was hatte uns Papa nur angetan?